

Weltpark-Antarktis

Ein Rückblick auf 10 Jahre Antarktisschutz

Vor zehn Jahren, am 14. Januar 1998 trat das Umweltschutzprotokoll des Antarktis-Vertrages in Kraft und der Weltpark-Antarktis wurde Wirklichkeit. Der Schutz des Südpol-Kontinentes gehört zu den größten Erfolgen der internationalen Umweltschutzbewegung und ist zum großen Teil auf jahrelange Greenpeace-Arbeit zurückzuführen.

Bereits 1985 begann die bis heute wohl ehrgeizigste Greenpeace-Kampagne, die auf ihrem Höhepunkt mehr als die Hälfte des Jahresbudgets verschlang. Doch die Kombination aus wagemutigen Aktionen, soliden wissenschaftlichen Grundlagen und politischem Druck hatte Erfolg: der Weltpark-Antarktis.

Die Geschichte

Die Antarktis ist einzigartig und unberührt von menschlichem Einfluss ist sie der letzte ursprüngliche Lebensraum. Wissenschaftler gehen davon aus, dass im Eis der Antarktis wichtige Informationen über ökologischen Veränderungen gespeichert werden, die durch die Menschheit im zwanzigsten Jahrhundert verursacht wurden. Paradoxerweise ist die Antarktis das empfindlichste Ökosystem der Erde – trotz Windgeschwindigkeiten bis zu 450 Kilometern pro Stunde und Temperaturen bis -50 Grad. Bereits die ersten Antarktis-Expeditionen – beginnend mit Amundsen und Scotts Wettlauf zum Südpol – lieferten erstaunliche Erkenntnisse über die Zerbrechlichkeit der kältestarren Welt, so bleiben zum Beispiel Fußabdrücke im Moos jahrelang erhalten. Das Fehlen jedweden menschlichen Einflusses macht die Region zum idealen Ort, um die Folgen des Klimawandels und der globalen Verschmutzung zu beobachten.

Der Antarktis-Vertrag wurde im Jahr 1958 von achtzehn Staaten unterzeichnet, von denen sieben Gebietsansprüche in der Region geltend gemacht hatten. Der Vertrag erkannte damals die Antarktis als eine einzigartige wissenschaftliche und globale Ressource zum Wohle der Menschheit an und stellte den Kontinent für zunächst 30 Jahre unter Schutz. Neuseeland brachte bei der Vertragsstaaten-Konferenz

1975 den Vorschlag ein, dem Kontinent den Weltpark-Status zu verleihen. Der Vorschlag fand jedoch wenig Zustimmung. Später wurde diese Idee zum Grundstein der Greenpeace-Antarktis-Kampagne.

Es gibt Öl unter dem Eis

Die Bedrohung der kommerziellen Ausbeutung wuchs in den frühen Achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Man vermutete, dass der Kontinent früher reich an Flora und Fauna war - ein Hinweis auf große Vorräte an Öl und anderen Mineralien, außerdem näherte sich der Antarktis-Vertrag seinem dreißigjährigen Verfallsdatum. Auch waren Ölbohrungen in extremer Kälte durch technologische Neuerungen möglich geworden. Umweltschützer weltweit spürten, dass sich die Unterzeichner des Antarktis-Vertrags sich bereit machten nach Bodenschätzen zu suchen.

Die Idee, eine Antarktis-Kampagne mit dem Ziel eines Weltparks hatte Greenpeace bereits im Jahr 1979. Allerdings war der Plan ziemlich bescheiden: eine Art Radiosender im Stil von „Radio Free Europe“ wurde diskutiert, aber nach weiteren Recherchen wurde die Notwendigkeit einer bewohnten Antarktis-Station klar, wenn man eine Stimme am Tisch des Antarktis-Vertrags haben wollte. Denn dort wurde das Schicksal der Antarktis letztendlich entschieden.

Greenpeace Weltpark Station

Die Aufgabe war enorm. Noch nie hatte eine Nicht-Regierungsorganisation eine Station in der Antarktis errichtet und eine Menge praktischer- und politischer Hürden mussten überwunden werden. Dies lag vor allem daran, dass Länder mit Stationen vor Ort nicht grade begeistert von der Idee waren, Greenpeace als Nachbarn willkommen zu heißen. Offiziell ließen die Regierungen verlauten, keine Rettungsmissionen unternehmen zu wollen, sollte irgendetwas schief laufen. Ihre Abneigung machte aber auch ihren Widerwillen gegenüber prüfenden Blicken von außen deutlich.

Die allgemeine Skepsis schien sich 1985 zu bewahrheiten. Nach Monaten der Vorbereitung verhinderten denkbar schlechte Wetterbedingungen die Ankunft des Versorgungsschiffes "Greenpeace". Eine Grundsatzdebatte entbrannte, ob eine Fortsetzung der Kampagne überhaupt gerechtfertigt sei. Im folgenden Jahr wurde ein erneuter Versuch unternommen.

Erneut lief die „Greenpeace“ in Neuseeland aus, an Bord eine vorgefertigte Basis und genug Vorräte für vier „Überwinterer“: einen Mechaniker, einen Funker, einen Wissenschaftler und einen Arzt. Es gelang der „Greenpeace“ in nur 200 Meter vor Ross Island zu ankern, dem ausgesuchten Ort für die Station. Nach nur drei Wochen war die Antarktis-Station im Januar 1987 einsatzbereit. Die Station besaß einzelne Schlafquartiere, ein gemeinsames Wohnzimmer, ein Bad mit Dusche, ein Labor, Kommunikationsgeräte und ein Gewächshaus um Gemüse zur Nahrungsergänzung zu züchten. Alles wurde unternommen, um den menschlichen Einfluss auf das empfindliche Ökosystem so gering wie möglich zu halten. Eine der Aufgaben des einjährigen Aufenthaltes war die Dokumentation der Verschmutzung durch die nahe gelegene US-Basis „McMurdo“ und der neuseeländischen „Scott Base“.

Wachhunde auf dem Eis

Von 1987 bis 1991 betrieb Greenpeace eine ständig bewohnte Antarktis-Station, ihr professioneller Betrieb sicherte der Organisation den Respekt der Mitglieder des Antarktis-Vertrags. Jeder Neuversorgung verbesserte die Station: bessere Satelliten-Sender wurden installiert und ein Windkraftanlage verringerte die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Im Jahr 1987 löste ein ehemaliger Eisbrecher, die „Gondwana“ die „Greenpeace“ als Versorgungsschiff ab.

Als Teil der Antarktis-Kampagne besuchte die „Gondwana“ auch andere Stationen, um sicherzustellen, dass die Richtlinien des Antarktis-Vertrags erfüllt wurden. Viele Skandale kamen ans Licht und zwangen die Vertragsstaaten zu handeln. Im Sommer 1987/88 erzeugte Greenpeace Schlagzeilen, als 15 Aktivisten die Baustelle einer Landebahn blockierten. Während der Bauarbeiten wurden Sprengungen in der Nähe von Pinguin-Nistgebieten gemacht. Sogar französische Forscher gaben zu, dass dies den Antarktis-Vertrag verletzte. Bauarbei-

ter reagierten gewalttätig auf die Aktivisten und zerstörten eine Hütte. Doch trotz der anhaltenden Gewalt kehrten die Aktivisten zurück, um die Baustelle einen zweiten Tag lang zu besetzen. Frankreich verwarf später die Pläne zum Bau der Landebahn.

Lobbyarbeit im eigenen Land

In den sieben Jahren der Kampagne wandelte Greenpeace sich in der Wahrnehmung der Vertragsstaaten von einem verachteten Außenseiter zu einer respektierten Stimme in den Verhandlungen über die Zukunft des Kontinents. Das dramatische Unglück des Öltankers „Exxon Valdez“ vor der Küste Alaskas im Jahr 1989 konterkarierte das Argument der Ölkonzerne, Bohrungen in ökologisch sensiblen Gebieten ließen sich sicher und umweltfreundlich durchführen. Greenpeace-Büros weltweit setzten ihre Regierungen unter Druck für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Antarktis. Bündnisse mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen wurden gegründet und einflussreiche Stars wie Prinz Sadruddin Aga Khan, Jacques Cousteau und Ted Turner beteiligten sich am Protest.

Antarktis zum Weltpark ernannt!

Einer nach dem anderen konnten die Unterzeichner des Antarktis-Vertrags von den Vorteilen eines Weltparks Antarktis überzeugt werden. 1991 einigten sich die Vertragsstaaten auf ein neues Umwelt-Protokoll, inklusive eines mindestens 50-jährigen Verbots auf jegliche Rohstoffausbeutung.

Greenpeace fordert:

- Eine Aufrechterhaltung des Schutzvertrages.
- Das Erstellen von weiteren Umweltschutzverträgen.
- Den aufmerksamen Umgang mit den Naturoasen unserer Erde